

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1932)

Artikel: Wie die Lithographie erfunden wurde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WIE DIE LITHOGRAPHIE ERFUNDEN WURDE.

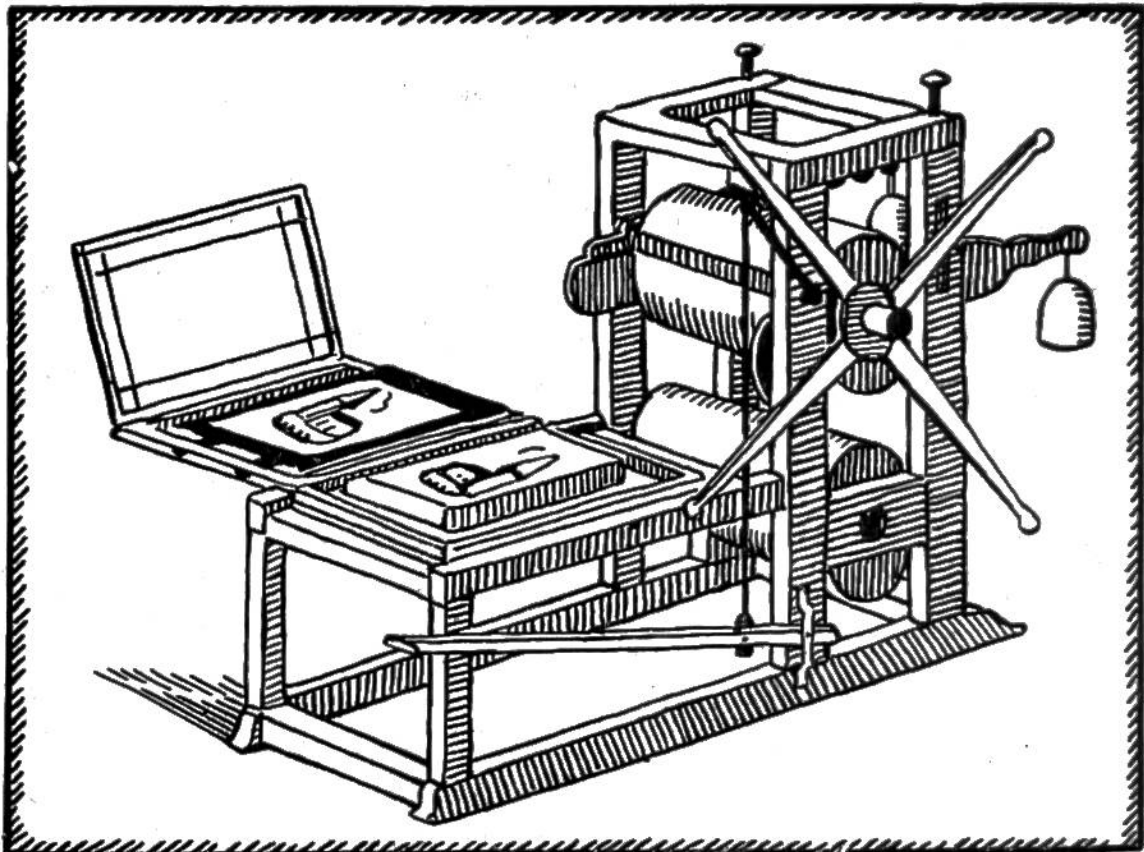
Zu unsern Wettbewerben werden uns oft schön gedruckte Bilder eingesandt, die unsere jungen Leser selbst ausgeführt haben. Sie zeichneten das Bild auf Linoleum, schnitten den Grund mit einem Messerchen weg, färbten die stehengelassene Zeichnung ein und machten davon Abdrucke.

Diese Methode gleicht dem seit dem Mittelalter angewandten Holzschnittverfahren, wobei statt Linoleum eine Platte aus hartem Holz verwendet wird.

Eine zweite alte Vervielfältigungsart ist der Kupferstich. Dabei wird die Zeichnung in eine blanke Kupferplatte eingraviert, auf die Platte wird Farbe gewalzt und diese wieder flach abgewischt, so dass sie nur in den eingravierten Vertiefungen bleibt; presst man ein Papierblatt gegen die Kupferplatte, so überträgt sich das Bild darauf.

Beim Holzschnitt wird also wie beim gewöhnlichen Buchdruck und beim Gummistempel von erhöhtem Schriftbild gedruckt, beim Kupferstich jedoch von dem in die Platte vertieften Schriftbild. Senefelder erfand zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Lithographie; ein Verfahren, bei welchem von glatter Fläche gedruckt wird.

Senefelder war der Sohn eines Schauspielers und hatte selbst Neigung zu diesem Beruf. Doch er musste zunächst die Rechte studieren. Später verfasste er einige Theaterstücke und machte aus Geldnot verschiedene Versuche, sie selbst zu drucken. Er ätzte vorerst den Text in Kupfer; daraufhin versuchte er es mit kleinen, glatt polierten Platten aus den Steinbrüchen von Solnhofen (Bayern), weil diese billiger als Kupfer waren. Wie Senefelder selbst erzählt, führte ihn ein geringfügiger Anlass zum Erfolg. Er hatte eine Steinplatte sauber abgeschliffen, als seine Mutter einen Waschlappen von ihm geschrieben haben wollte. Da gerade kein Stück Papier im Hause war, die Sache aber eilte, schrieb er



Die von Alois Senefelder im Jahre 1799 erfundene Walzenpresse für den Steindruck (Lithographie).

den Waschzettel einstweilen mit einer von ihm bereiteten Tinte auf den Stein, um ihn nachher abzuschreiben. Im Begriffe, den Stein wieder abzuschleifen, fragte er sich, was wohl werden würde, wenn er die Platte ätzte. Gesagt, getan. Nach einigen Minuten sah Senefelder die Schrift sauber und scharf, ganz wenig erhöht aus dem weggeätzten Grund hervortreten. Er schwärzte sie ein und konnte nun einen Abdruck davon machen. — Der Anblick schlecht gedruckter Musiknoten brachte ihn auf den Gedanken, es mit diesen zu versuchen. Er gab zwölf neu komponierte Lieder heraus und hatte schon innert 14 Tagen hundert Exemplare der Steindrucke mit Gewinn verkauft.

Im Jahre 1798 entdeckte Senefelder die chemische Eigentümlichkeit des Solnhofer Steines. Wird nämlich auf den Stein mit fettiger Substanz (chemischer Tinte oder Kreide, die aus Wachs, Seife und Lampenruss besteht)

gezeichnet, dann der Stein genässt, so haftet nachher aufgetragene Druckfarbe nur auf den fettigen Stellen der Zeichnung, und einzig diese erscheint beim Abdruck auf dem Papier. Es ist also kein tiefes Ätzen nötig; die Wirkung beruht auf der Unvermischbarkeit von Wasser und Fett. Senefelder erfand auch eine geeignete Presse, die mit Sicherheit gute Abdrücke lieferte.

Die Lithographie verbreitete sich nun rasch über alle Länder Europas. Zahlreiche Künstler kamen nach München, um die neue, berühmt gewordene Kunst zu studieren, die den Bildern eine duftige Weichheit verlieh und eine reiche Abstufung der Farbtöne ermöglichte. Senefelder selbst arbeitete unermüdlich an der Verbesserung seiner Erfindung weiter. 1826 gelang ihm die Wiedergabe mehrfarbiger Bilder, wie z. B. alter und moderner Gemälde. Heute wird die Farbenlithographie mit Vorliebe auch zum Drucke von Etiketten, Packungen, Plakaten usw. verwendet. A.



Ein guter Fang. Fischer in Konstantinopel bringt einen Thunfisch auf den Markt.